

St. Peters-Zeitung.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N. L., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestirmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 20. Dezember. 1904.

No. 43

Aus Canada

Sir, Wilfrid Laurier weilt augenblicklich auf einer Erholungsreise in Californien. Zu Weihnachten wird er wieder in Ottawa zurück erwartet.

Oberst Mathew Lord Aylmer ist zum Inspektor des canadischen Militärs mit dem Range eines Brigadegenerals und Brigadegeneral Sale zum temporären Chef des Generalstabs ernannt worden.

Der Marineminister wird in der nächsten Session eine Vorlage vor das Haus bringen, eine Marinetruppe einzurichten. Er selber wird nach England gehen, um ein paar Uebungsschiffe zu erlangen. Am 15. Dezember wird der Kreuzer Diana eine Uebungsreise von Halifax nach den Antillen vornehmen. Die Marinetruppe wird ganz nach dem Muster der Landarmee eingerichtet werden. Zuerst wird dieselbe eine Stärke von 800 Mann erhalten. Desgleichen soll ein Korps von ungefähr 3000 Freiwilligen ausgebildet werden.

Der Kontrakt zur Errichtung einer canadischen Münze ist von der Dominion-Regierung den Herren Landon und Sutherland in Kingston zuertheilt worden. Der Preis beträgt \$262,000.

Die Postverwaltung hat jetzt 20 Cent Briefmarken mit dem Bild des Königs geschmückt ausgegeben. Wir haben jetzt also folgende Arten: 1, 2, 5, 7, 10 und 20 Cent Briefmarken.

Aus Chicago kommt die für canadische Farmer erfreuliche Nachricht, daß auf der dortigen Viehwirtschaft die canadischen Widder die ersten Preise davontrugen.

Bermesser der C.N.R. berichten, daß das Bahnhöfchen auf der Hauptstraße Winnipeg-Edmonton bis 12 Meilen über Lloydminster hinaus gelegt ist, und daß nur noch 200 Meilen bis Edmonton nächstes Jahr fertig zu stellen sind. Sobald der Frühling ins Land zieht, wird mit diesen Bahndammarbeiten begonnen werden. Die dazu benötigten Arbeiter sind bereits während des Winters in Edmonton stationiert. Staßschienen sind bis 150 Meilen östlich von Lloydminster gelegt. Ueber den Südpazifikkanal ist eine Brücke bereits gebaut und an einer solchen über den Nordarm wird zur Zeit gearbeitet.

Die bekannte deutsche Bankfirma Gebrüder Speyer, welche Filialen in New

York und London hat, will sich an der Finanzierung der Grand Trunk Pacific Bahn beteiligen.

Die Tochter des Ranchers John Cotton in Natura bei Touchwood nahm ein auf dem Tische liegendes geladenes Gewehr in die Hand, die Waffe entlud sich und traf die Kugel ihren Vater so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Bei Pincher Creek, Alta., verbrannte der Farmer John Cyr, als er versuchte, seine Pferde aus dem brennenden Stall zu retten.

Die Herbstausfaat ist in diesem Jahre bedeutend größer wie im vergangenen.

Sechzehn Meilen südlich von Broadview ist eine neue Kolonie Namens Edenland entstanden.

Ein Duchtobor, welcher aus Sibirien entflohen, und dem es gelungen war in die Reserve zu Thunderhill zu gelangen, fand daselbst seine Frau wieder. Diese hatte indessen von dem Gesetze der Duchtobors Gebrauch gemacht, daß eine Frau, wenn ihr Mann sechs Jahre in Sibirien weilte, wieder heiraten darf. Der erste Gatte forderte nun seine ehemalige Gattin auf, den zweiten zu verlassen; dies jedoch verweigerte sie. Darauf drohte er, beide zu erschießen und drang Nachts in das Haus, in dem die Frau wohnte ein. Er feuerte zwei Schüsse auf den Mann und traf ihn in den Arm und Schulter. Ein dritter Schuß auf die Frau verletzte diese leicht an der linken Schulter. Dann verließ er das Haus und feuerte noch zwei Schüsse in die Luft. Der Verwundete wurde in das Hospital von Ewanen gebracht. Der verlassene Gatte wurde verhaftet.

Um einen Indianer einzufangen, der Butter gestohlen hatte, unterzogen sich zwei Konstabler, A. B. Cool aus Rainy River, und J. Hayford aus Badger unglaublichen Strapazen. Ihr Streifzuggebiet lag zwischen Sprague, Man., und Buffalo Bay, Lake of the Woods. Die beiden Männer lagen mehrere Tage in einem Busch auf der Suche nach dem Indianer und hatten fast nichts zu Essen. Hayford wurde krank und beim Ueberqueren des gefrorenen Red-River brach er ein und ertrank. Cool versuchte umsonst seinen Gefährten zu retten. Er wanderte noch zwanzig Meilen, um Sprague zu erreichen, und kam dort halb verhungert an.

An der Grenze von Süd-Manitoba und den Ver. Staaten scheint das Schmuggler-unwesen wieder in schönster Blüte zu stehen. Nicht weniger als zwölf Farmer mußten vor Gerichtshöfen der Ver. Staaten hohe Bürgschaften stellen, da sie sich des Schmuggels schuldig gemacht hatten.

Manitoba wird nun auch eine berittene Polizei erhalten, die ebenso beritten und bewaffnet sein wird, wie die der Nord-west-Territorien.

Durch Einführung der \$500 Kopfsteuer auf Chinesen, hat die Einwanderung derselben derart nachgelassen, daß die Einkünfte derselben nur noch \$250,000 betragen. Da die Hälfte des Betrages British Columbia zu Gute kommt, ist dies ein erheblicher Ausfall für diese Provinz.

Aus Halifax verlautet, daß der norwegische Dampfer „Donald“ vermisst wird. Man befürchtet, daß er ein Opfer des furchtbaren Orkans geworden ist, der vor einiger Zeit an der atlantischen Küste wüthete. Ebenso wird ein mit 10 Mann besetzter Schooner als verloren betrachtet.

Drei Indianer und 2 Weiße standen Montag vor dem Richter in Macleod, Alberta. Erstere hatten mehr wie 57 Pferde gestohlen und an die beiden Weißen, deren Namen Chupert und Laurin sind für \$15 per Stüd verkauft. Die Diebstähle waren meist in der Gegend von Cardston begangen, es handelt sich um den größten Pferdebstahl, der seit langem prozessiert wurde. 57 Pferde wurden von der Polizei ermittelt, von den andern nimmt man an, daß sie über die Grenze verkauft wurden.

Ungeachtet der neuen Straße nördlich von Grenfell, gehen die Geschäfte in Grenfell doch noch recht gut. Herr Carl Bredy hat seit Oktober noch einen Futterstall, für 10. Paar Pferde eröffnet, so daß die Deutschen der Umgebung von Grenfell, Neudorf, Killaly, Mariahill etc. außer drei englischen die Auswahl von 2 deutschen Ställen haben.

65.000 Bushel Manitoba Weizen wurden letzten Mittwoch in den Staaten gekauft und die 25 Proz. Zoll darauf erlegt. Im Ganzen wurden in den letzten Tagen 180,000 B. von demselben amerikanischen Müller gekauft.

Zwei Diebe, die in Gretna vor kurzem einbrachen und sich Wyren und La Bisset nennen, werden von der Polizei für

die Verüber mehrerer anderer Einbrüche in Süd-Manitoba gehalten.

Am 15. Dez. wird die Duchtobor Reserve zur Besiedlung frei, wir machen darauf aufmerksam, daß Applikationen um Land daselbst persönlich an den Landagenten der Regierung zu machen sind. Wer nicht bald kommt, wird wohl keins erhalten.

Das Milizdepartment hat die Vermessungen für die Errichtung eines starken Forts am St. Vorenz Strom unterhalb Quebecs beendet. Das neue Fort, welches die von Natur starke Position des Hafens bedeutend verstärkt, wird im nächsten Jahr gebaut werden.

Mit dem Abfahren des Dampfers Huronic von Fort William nach Sarnia, ist die Seenschiffahrt am 10. Dezember in diesem Jahre geschlossen worden. Der Dampfer nahm eine Record Fracht mit, nämlich 65,000 Bushel Weizen und 800 Tonnen Mehl, zusammen also 2800 Tonnen. Abgegeben von den besonders für Weizentransport eingerichteten Schiffen, ist dies die größte Ladung, die je ein Passagier- und Frachtdampfer von den Seen befördert.

Großfeuer in Winnipeg

Ein großes Feuer brach Dienstag Morgen im Retailviertel Winnipeg aus. Das Feuer begann im Eisenwarengeschäft von Macdonald und Fleming in Mainstraße. Das Feuer war im Keller entstanden, und da dort viel Kohöl lagerte erhielt es reiche Nahrung. Bevor die Feuerwehr eintraf, war das Feuer bis zum Dach durchgebrannt. Das Dach und die hintere Wand des Gebäudes fielen nach wenigen Minuten zusammen. McLean's Piano Lager schwebte für längere Zeit in Gefahr, durch die Anstrengung der Feuerwehr blieb es von Feuerschaden verschont, litt aber durch das Wasser, das zur Sicherung von der Feuerwehr hineingespritzt wurde. Der Schaden, den Macdonald und Fleming erlitten wird auf \$12,000 geschätzt, McLeans \$5000. Die Berlin Portrait Co. erlitt auch einen Wasserschaden von \$2000 welcher nicht durch Versicherung gedeckt ist. Die beiden andern Firmen sind versichert.

Eisenbahnunternehmungen in Canada.

Es scheint als ob Canada vor einer Entwicklung seines Eisenbahnwesens steht, vom dem auch der Kühnste sich nichts hätte träumen lassen. Von allen Seiten kommt Kunde von neuen Eisenbahnplänen. British Columbia soll von der Great Northern Bahn durchschnitten werden. James Hill, der bekannte Eisenbahnmagnat, hat sich wenigstens dahin ausgesprochen, daß er von Süden aus mit seinem Bahnsystem die Hauptorte der Provinz erreichen wolle, bevor die Grand Trunk Pacific dorthin käme.

Die C. P. R. hat vor, verschiedene neue Zweiglinien in Manitoba und den Nordwest-Territorien zu bauen, von denen die meisten allerdings nur sehr kurz sind.

Die wichtigste Nachricht ist jedoch das kühnste Projekt der Herren MacKenzie u. Mann die Canadian Northern zu einer neuen Transcontinental Bahn zu erweitern. Bisher waten ihre Linien mehr oder minder auf den Westen beschränkt, sie kontrollierten zwar einige Linien im Osten. Aber jetzt ist ein Projekt bekannt geworden, durch das ein complettes Eisenbahnsystem von Ocean zu Ocean geschaffen wird. Hierzu werden die James Bay, New Brunswick und Nova Scotia Bahnen zu einem System verschmolzen werden, auf denen die Canadian Northern Wegerecht erhält.

Präsident Mann machte noch eine interessante Bemerkung als er in Winnipeg weilte. Er sagte, daß er nach Vollendung der Prince Albert und Edmonton Strecken sich an den Bau der Hudsons Bay Bahn machen wolle. Voraussichtlich wird er nichts dagegen haben, wenn diese Bahn auf Kosten der Provinz von Premier Roblin erbaut wird, der sich ja hierfür ausgesprochen und eine Staatsbahn wieder loszuwerden macht ja unserem Premier keine Schwierigkeiten; gerade die Canadian Northern hat ihm diesen Gefallen bereits zuvor getan. Was sagt aber das Volk dazu? Einmal kann sich jeder täuschen lassen, aber zweimal wird das Volk Manitobas sein Geld nicht zum Kauf oder Bau von Bahnen verwenden, die der Premier nachher einer Privat Gesellschaft einhändig.

Um vollständig zu sein, berichten wir noch über ein Gerücht, das sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Danach wären Vertreter J. Pierpont Morgans in Winnipeg gewesen, um eine Inspektionsreise über die Canadian Northern zu machen; falls dieser Bericht günstig aus, so wolle dieser die Bahn ankaufen. MacKenzie und Mann würden dann die Erbauung der Grand Trunk Pacific übernehmen.

Manitoba Legislatur.

Winnipeg, 8. Dez. Die Antwort auf die Thronrede wurde von Dr. McInnes beantragt unterstützt von Mr. Wilson. In seiner Rede machte Herr McInnes einen Hinweis auf Mr. Greenway und machte einige für den Abgeordneten von Visgar schmeicheilhafte Bemerkungen. Er wies dann auf die große Ernte hin, lobte Premier Roblins Eisenbahnpolitik und den Bau von 170 Meilen Strecke seitens der C. P. R., welche die Provinz seitens der C. P. R. gelöst hätten. Der Bau von neuen Gefängnissen sei notwendig, nicht weil mehr Verbrecher jetzt hier seien, sondern weil die Bevölkerung gewachsen, ohne daß seit langem etwas für die Gefängnisse geschehen sei. Der Anbau am Hospital in Brandon sei nötig gewesen, aber trotzdem sei dasselbe noch zu klein.

Es wäre ferner wichtig, ein Hospital für rungslandereien und Sumpfländereien der Schwindfische zu bauen, für dessen Kosten die Municipalitäten aufkommen sollten. Er spricht sich zum Schluß für eine Vergrößerung Manitobas bis an Hudsons Bay aus.

Mr. Wilson, der den Antrag unterstützte, gab durch eine große Reihe von Tabellen einen Nachweis der Prosperität, deren wir uns erfreuen. Er sprach dann über die geringe Viehhaltung in der Provinz, lobte ebenfalls die Eisenbahnpolitik Roblins und wünschte, daß die Regierungsländereien und Sumpfländereien der Provinz übergeben würden und sprach dann über den Nutzen der Ausdehnung Manitobas und einer Bahn nach Hudsons Bay.

Mr. Widdle, der anstelle Mr. Greenways die Opposition zu führen berufen ist, nahm nach der Vertagung am Nachmittag die Debatte auf. Er bedauerte das Ausscheiden Greenways aus der Legislatur und meinte daß das Landwirtschaftsministerium von Greenway besser verwaltet worden sei, als dies jetzt der Fall. In den Territorien leiste dasselbe Department viel bessere Arbeit. Ebenso sei das Provinzial Department für Einwanderungswesen nicht viel wert. Die Ansiedler gingen alle in die Territorien, man solle versuchen, dieselben auch nach Manitoba zu ziehen. Mr. Widdle sprach darauf über die Ernte und die guten Preise die sie gebracht und tadelte die Äußerungen Premier Roblins über die Ernte, die viel zu allgemein in ihrem Tadel gewesen seien. Er machte dann auf die Unterdrückung des Ernte Bulletins aufmerksam und meinte, daß dieses geschehen, weil die Thatsachen sich mit Premier Roblins Äußerungen nicht deckten. Er sei nicht gegen eine Ausdehnung der Grenze nach Norden. Das Hudsons Bay Bahnprojekt müsse warten, bis die Territorien Provinzialrechte hätten. Was die Liquor Lizenzen anbelange, so wäre er mehr dafür, daß die bestehenden Gesetze strikt durchgeführt würden, was zur Zeit nicht der Fall sei. Er sprach dann über den Verkauf von 256,000 Acker Land an die Canadian Northern für \$400,000 durch die Regierung Premier Roblins und meinte, daß der erhaltene Preis viel zu niedrig sei. Der Premier hätte ferner die günstige Finanzlage hervorgehoben, er hätte auch auf die höheren Einnahmen hinweisen sollen.

Hon. Premier Roblin: Er erwiderte dem Abg. Widdle daß das Provinz-Einwanderungsamt deshalb nicht so energisch gewesen sei wie früher, weil es nicht mit den Beamten der Dominion in Wettbewerb treten wolle. Auf sein Kostilegramm zurückkommend meinte der Premier, er hätte damit nur die Wahrheit gesagt. — Der Bekämpfung des Typhus werde große Aufmerksamkeit geschenkt. Ueber die C. P. R. Ländereien wolle er bei anderer Gelegenheit ausführlicher sich auslassen. Jetzt, da die Territorien Provinzrechte erhalten sollten, wäre der geeignete Zeitpunkt auch für Manitoba eine Revision seiner Grenzen zu beantragen. Durch einen Hafen in Hudsons Bay würde direkte Verbindung mit England resp. Europa geschaffen. Der Premier wies noch darauf hin, daß die Regierung für strikte Durchführung der Lizenzgesetze sei und schloß mit einem Hinweis auf die Prosperität Manitobas und seine günstige Finanzlage. Das Haus vertagte sich dann bis Montag.

Winnipeg, 12. Dec. — Eine große Reihe Petitionen wurde vorgelegt.

Die englische Kolonie Transvaal ist vom Papste zum apostolischen Vicariat erhoben worden. Zum ersten Bischof dieser ehemaligen Burenrepublik wurde P. Wilhelm Müller, ein Deutscher, ernannt.



Der leichtlaufende

CANADIAN

AIRMOTOR

Ist die beste und billigste Kraft für den Farmer, da derselbe kein Feuerungs-Material gebraucht.

Jetzt ist es an der Zeit, einen aufzustellen zum

Getreidemahlen, Futter schneiden, Holzspalten und Wasserpumpen.

Wir liefern Ihnen eine ganze Ausrüstung, und bauen dieselbe auf.

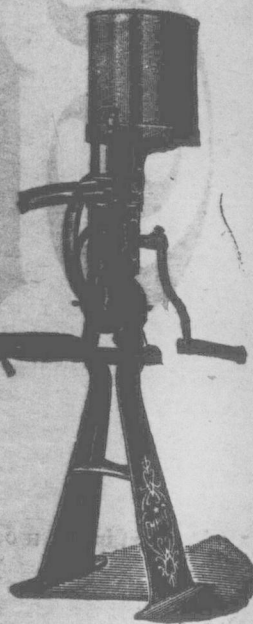
Wir sind die Verkaufsagenten des berühmten

EMPIRE CREAM SEPARATOR.

Dies ist der beste Abnehmer der existiert. Schreiben Sie für Katalog, wir senden Ihnen denselben frei.

ONTARIO WIND ENGINE & PUMP CO., LIMITED,

83-91 Chambers St., Winnipeg.



Eine gute Gelegenheit

für einen deutschen Katholiken der geneigt ist, die Geschäftsleitung eines Hotels in der St. Peters Kolonie, Saskatchewan, Canada zu übernehmen, sobald die neue Eisenbahn in Betrieb ist.

Es ist absolut notwendig, daß der Betreffende genügende Geschäftskenntnisse besitzt und ehrlich und aufrichtig ist.

Regen näherer Auskunft wende man sich an

H. J. Haslam, Ruesster, Sask.

Great Northern Hotel.

Katholisches Gasthaus.

Rosher, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.

Gute reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Ansiedler aus der St. Peters-Colonie.

Sichere Genesung aller Kranken

Erkrankung mit Heilmittel, (auch Wundheilungsmittel genannt)

Erklärende Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

John Linden,

Special-Arzt der Erkrankung mit Heilmittel.

Office und Wohnung: 948 Prospekt-Strasse, Rosher-District, W. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Widerspruch.

Gerade wenn jemand Ihnen das Herz stiehlt, glauben die Mädchen, daß es ehrlich mit Ihnen gemeint ist.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für Ansiedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinen und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Baugeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,

Rosher, N. B. T.

General Store in Boffen.

Ich habe bei unserem Postmeister, Herrn Grant Boffen auf Sec. 16. T. 37 R. 18 einen General Store eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel,

Boffen, Sask.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir, hiermit bekannt zu machen, daß ich in St. Anna, Sask. einen General Store eröffnet habe. Ich habe eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen fertigen Herren- & Knaben Anzügen, Unterleider, Pelzen, Handschuhen und Gummischuhen etc. etc. sowie Eisenwaren Farm-Maschinen und Farm-Gerätschaften. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Arnold Danz, St. Anna, Sask.

Zur Unterhaltung.

Kinderseelen.

Von Räte Lubowski.

Bis auf den letzten Platz ist der Zuschauerraum des Gerichtssaals, in dem die geheimnisvolle Affäre des Juwelendiebstahls beim Grafen Sandern heut ihre Aufklärung finden soll, gefüllt. Ein eigenes, prickelndes Gefühl durchbebt die harrende Menge, und die Vornetten der Damen sind in beständiger Bewegung. Endlich . . . ein allgemeines Atemhalten und Vorneigen der Körper über die Brüstung — da führt man sie, die des Diebstahls Verdächtige, herein. Gerade und aufrecht ist ihr Gang, und das junge, schöne Gesicht sieht nicht aus, als ob der Griffel der Angst die marmorne Blässe darin gemalt hätte. Wie eine Königin nimmt sie — die junge Erzieherin der geistlich Sander'schen Kinder, die während des Diebstahls mit den Kleinen, dem erwachsenen Stiefsohn und der treuen Dienerschaft allein im Schlosse war — auf der Anklagebank Platz. In dieser Zeit — die alljährlich mit pünktlicher Wiederkehr die Erholungswochen der gräflichen Herrschaft brachte — war das Unglück geschehen. Der Familienschmuck der Gräfin war aus dem Tresor mit dem Doppelboden entwendet, und nur eine kühne Hand konnte den Raub, bei dem in keiner Weise die feuerfeste Konstruktion des Schloßes beschädigt war, ausgeführt haben. Nur die junge Erzieherin, die sich in den sechs Monaten, die sie auf „Schloß Hochstet“ weilte, das volle Vertrauen ihrer Herrin erworben hatte, wußte mit der Mechanik und dem den Doppelboden öffnenden Federdruck Bescheid. Daraus ergab sich ihre Thäterschaft, und man zögerte keinen Augenblick mit dem Aussprechen der Anschuldigung. Allerdings hatte sie kein Geständnis abgelegt — aber ihr summes Nachsinnen auf die erregten Fragen und die starre Gleichgültigkeit, mit der sie sich in die Untersuchungsstunde abführen lassen, nahmen ihnen den letzten Zweifel an ihrer Schuld. — Ihr Vormund hatte es übernommen, einen tüchtigen Verteidiger für sie zu gewinnen. Sie erweckte mit ihrer unbeweglichen Gleichgültigkeit den Eindruck, als wäre es nicht ihre eigene Sache, sondern diejenige irgend einer fremden Person, die sie im Grunde genommen gar nichts anging. Wie ein nachdenkliches Lächeln, das zu fragen schien, „ich bin nur neugierig, wie weit Ihr's treiben werdet“, lag es um ihren feinen Mund. Die Damen regten sich auf. „Seht sie nur an, so jung und schön — so siegesgewiß und ruhig . . . das ist sicherlich nicht ihr erster coup! . . .“ Die anderen begannen neugierig zu werden. Sie dachten an die zu Haus für den morgenden Sonntag eingerichteten Kuchen, bei dem die Köchin fraglos den richtigen Zeitpunkt der Gare übersehen würde, und verwünschten im Geheimen den Tresor mit dem Doppelboden. Endlich nahm die Verhandlung ihren Anfang! Als erste wurde die Angeklagte gehört, deren Aussagen nichts neues ergaben. Da nicht festgestellt war, an welchem Tage der Diebstahl verübt wurde, konnte auch kein Schlüssel gefunden werden, um das, vor dem dunklen Geheimnis liegende Schloß zu öffnen. Die Zeugnisse der Dienerschaft, welche der Hausgenossin das glänzendste Zeugnis gaben, waren ebenfalls bedeutungslos, und auf die Ladung des zur Zeit der That anwesenden Stiefsohns hatte das Gericht verzichtet. — Die Angeklagte hatte ihre Augen nicht zu dem Platz des Verteidigers, dessen Namen sie nicht einmal kannte, erhoben, sonst wäre ihr viel-

leicht die seelische Erregung, die aus den Augen des stattlichen Mannes sprach, aufgefallen. Das Schicksal spielte wunderbar — das ist eine uralte und immer von neuem aufgestellte Behauptung! Aber wenn der Wille in die Schicksalspeichen eingreift, wie es der des Anwalts Hans Wedendorf gethan hatte, dann wird der Mensch selbst zur treibenden Kraft und das Schicksal zum Rade an dem Wagen, der von eben dieser Kraft gelenkt wird.

Das bunte Bild des Gerichtssaales versinkt vor seinen Augen, und ein anderes tritt dafür an seine Stelle. Ein Sturzader, auf dem im Morgenthau die Rehe äßen und auf dessen abgezäumter, linker Seite sich die Fohlen jagten. Da ist der Goldfisch, mit der weißen Bliz und der Rappe, mit dem kreisrunden, weißen Fleck an der linken Hinterfessel. Nicht dran, so daß er den Fohlen, wenn sie den Kopf durch den Lattenzaun stecken, zur Tränke dient, liegt der Teich. Ein „Wippbreit“ verbindet das eine Ufer mit dem andern, und auf der lustigen Brücke sitzen zwei Kinder, Hand in Hand und baumeln mit den nackten Füßchen in das helle Wasser, über dem die Mädeln spielen. Der Bub' löst zuerst seine braungebrannte Rechte aus den schlanken Fingern des kleinen Mädchens, nimmt aus der Hosentasche ein Stück Weidenzweig, legt's über sein Knie, das neugierig durch das braune Gewebe guckt, und klopft mit dem Messerrücken darauf rum. Dabei sagt er einen Vers.

„Eins, zwei, drei — geh' los,
Bin ich man erst groß,
Kauf ich eine Flöt' aus Gold,
Daß Ihr alle staunen sollt.
Bis ich aber soweit bin,
Nehm' ich diese Flöte hin.“

Und das kleine Mädchen sieht ihn bewundernd von der Seite an und sagt: „Wie furchtbar fein — Du kannst aber auch rein alles, Hans.“ — Er findet das sehr selbstverständlich und sieht sich stolz umher — daß sein Vater daheim in seiner Schule das Gegenteil von ihm behauptet — braucht das „Amalie“ doch nicht zu wissen.

Später hat sie das Leben auseinander gebracht — die Schule bekam ein fremder Mann, und der Gutshof, den ihre Eltern bewohnten, kam unter den Hammer. Darüber mochten wohl zehn Jahre vergangen sein. Und heute sah er sie wieder — seine Amalie — sein Stück Kinder glauben und Jugendreinheit! Ob sie auch wohl, wenn die Verhandlung zu Ende war, sagen könnte, „Hans Wedendorf, Du kannst aber auch rein alles?“ — Kinderseelen . . . hat seine Mutter einst gesagt . . . verstehen sich auch ohne Worte! Das sind die Blätter, auf die des Herrgotts Hand selbst schreibt. Später wird das anders, dann korrigieren die Menschen eigenmächtig darauf herum, und das Leben nimmt sie in seine Druckmaschine. Als er ihren Namen von dem Vormund hörte, war die Kindheit und seine Jugendliebe wieder lebendig geworden. Er war dazu berufen, sie ihr rein zu erhalten, denn mögen sie auch soviel an ihr herum verbessert haben — schlecht konnte seine Amalie niemals werden! — Das Plädoyer des Staatsanwalts ist zu Ende, und das seine beginnt. Bei dem ersten Laut seiner Stimme hebt die Angeklagte den Kopf, und ein roter Schein steigt über ihr Gesicht — da weiß er, daß sie ihn erkannt hat.

Die Worte strömen ihm zu. Er sieht nur sie und den Schimmer auf ihren Wangen, der sich langsam vertieft! Ohne daß er es will, klickt die Geschichte ihrer Kindheit mit hinein in seine Verteidigung — ein heißes Kleben ist in seinen Worten: „Warum zieht Ihr sie, die Gott rein erschuf und rein sein ließ, in den

Schmutz jenes Verbrechens, das keine Aufklärung finden wird? Laßt Ihr doch ihre Reinheit, Ihr Männer starren Gesetze — seht Ihr nicht, wie sich windet und quält, die vom Höchsten erschaffene — von ihr selbst bewahrte Reinheit der Kinderseele?“ — Ganz still ist's im Saal, die Damen führen das Taschentuch an die Augen, und der Vorsitzende winkt leise abwehrend mit der Hand, als wenn er sagen möchte: „Was sollen uns Gefühle, kommen Sie zum Schluß.“ —

In diesem Augenblick stürzt derselbe Diener des Grafen Sandern in den Saal, der mit Erlaubnis des Gerichts sich nach seiner Vernehmung entfernen durfte. Sie versuchen ihn zurückzuhalten, aber er schleudert die sich ihm entgegenstellenden zur Seite und bringt bis zum Gerichtshof vor. Seine Hände zittern, und auf der gefurchten Stirn stehen helle Schweißtropfen.

„Der Schmutz“, leuchte er, „ist da — jetzt eben, als Frau Gräfin den Tresor aufschloß, um etwas herauszunehmen, lag er an seinem alten Platz. — Der junge Herr Graf,“ hier bricht seine Stimme in bitterlichem Schluchzen, und er streckt den Herren einen Brief entgegen. Man sieht sich fassungslos an und schüttelt den Kopf — wie der schwere Athem einer Tragödie geht es durch die Reihen.

Der Gerichtshof nimmt von dem Inhalt Kenntnis und verliest ihn. Der junge Graf hat den Schmutz, um Spielgeld zu decken, deren Höflichkeit augenblicklich flüchtig zu machendes Kapital bedeutend überstiegen, in Abwesenheit der Eltern entwendet und die fehlende Summe darauf erhalten. Seinem Vater konnte er sich nicht entdeden, weil er ihm sein Ehrenwort, nicht mehr zu spielen, gegeben hatte. Er beruhigte seine innerliche Angst damit, daß er bis zur Rückkehr der Eltern das gekündigte Kapital erhalten — den Schmutz einlösen und an seine alte Stelle zurücklegen würde, ohne daß jemand um sein Verschwinden wußte. Wider Erwarten trat eine Verzögerung, die ihm das ersuchte Geld erst an dem Tage der Hauptverhandlung brachte, ein, und er hatte erst in dieser Stunde, während eines kurzen Spazierganges der Eltern den Schmutz zurücklegen können. Dem alten Grafen war unter der bekannte Note des Juweliergeschäfts in die Arme gelaufen, und so hatte er bei dem erstaunten Aufschrei seiner Gemahlin den Sohn zur Rechenschaft gezogen, und eine zitternde, thränenverfüllte Beichte vernommen, die er umgehend an den Gerichtshof weitergab. —

Als der letzte Satz des Briefes verhallt ist, löst ein leises Röcheln von der Anklagebank her — Amalie Grundmann ist ohnmächtig zu Boden gesunken — auch das Glück kann zu einer Nacht werden, welche die Befinnung raubt.

Die Verhandlung ist aus — der Freispruch gefällt, und im Gang draußen steht Annis Verteidiger und hat seinen Arm schützend um das Mädchen gelegt.

„Hans Wedendorf“, sagte sie leise, „Du warst der einzige, der an mich geglaubt hat — hab' Dank dafür.“ — Er sieht ihr voll in die Augen und preßt ihre Hände in den seinen.

„Nicht komm nach Haus, Amalie — zu meiner Mutter! Du hast Mutherkraft und Mutterliebe nach dem heutigen Tag notwendig.“

Er will ihr Zeit und Ruhe gönnen und sein heißes Herz weichern, aber die Liebe ist stärker als sein Wille. Er winkt einen Wagen heran, hebt sie forschlich hinein und nimmt an ihrer Seite Platz. — Als er ihre süße, kindliche Lieblichkeit sieht, ist kein Vorak darin, und seine Lippen reissen sich in das Goldhaar — sie lächelt dazu.

„Es ist lange her, daß ein Mensch sie geküßt hat — zuletzt war es der blasse

Mund des sterbenden Vaters, darnach hat keiner mehr ihre Wangen berührt. Der herbe Duft des Sturzaders umweht sie, und die Sonnenzeit der Kinderfreunde wird lebendig. Die Schwesterliebe, die sie allezeit für Lehrers Hans gehegt hat, wird zur starken Weibesliebe.

Draußen heben die Glocken ein Klängen und Jauchzen an, sie läuten den Feierabend ein, meinen die Leute und gehen von der Arbeit nach Haus. Sie haben recht, aber sie wollen noch etwas anderes besagen! Sie läuten ihr „Amen“ zu dem Herzensbund, der hier soeben geschlossen und feiern das Wiederfinden zweier Kinderseelen, welche in den Wirrgängen des Lebens ihre Zusammengehörigkeit verloren hatten.

Die Verkündigung.

des Glaubensjahres von der Unbefleckten Empfängnis am 8. Dezember 1854.

Prachtvoll war Saint Peters Dom geschmückt und früh am Morgen drängte sich eine unermeßliche Schar von Römern und Rompilgern in seine weiten Hallen. Als es 9 Uhr geschlagen hatte, öffneten sich die inneren Thore des Vatikans und in langer, ehrfurchgebietender Prozession zogen die Reihen der Bischöfe mit ihrem Oberhaupt in die Kirche.

Pius der Neunte feierte selbst das hochheilige Opfer. Nachdem das Evangelium gesungen war, nahm er Platz auf seinem Throne. Da trat zum ihm der Vizekanzler des Heiligen Kollegiums, begleitet von den ältesten Kirchenfürsten der abendländischen, wie der morgenländischen Kirche. Der Kardinal stellte nun im Namen der ganzen Christenheit zum letzten Male feierlich und förmlich die Bitte an den Stellvertreter Christi daß er als Glaubenssak erkläre, die Mutter unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei von dem allgemeinen Makel der Sünde unseres Stammvaters ausgenommen und daher unbefleckt empfangen worden. Er schloß:

„Heiliger Vater! Mitten im unblutigen Opfer, in diesem erhabenen Tempel des Apostelfürsten, in dieser feierlichen Versammlung der Bischöfe und des ganzen Volkes, würdige Dich, Deine apostolische Stimme zu erheben und verkündige den Lehrsat der Unbefleckten Empfängnis Mariä, worüber Freude und Jubel sein wird, im Himmel wie auf Erden.“ Der Papst gab nichts zur Antwort, er neigte nur wie zustimmend sein Haupt. Dann aber stand er auf von seinem Throne und stimmte das „Veni Creator“ an um noch einmal das Licht des Heiligen Geistes zu erblicken. Bischöfe, Priester und Volk stimmten ein, und so brausten die Klänge des herrlichen Gesanges tausendstimmig durch St. Peters Hallen. Raum waren sie verklungen, da lagerte sich tiefe Stille auf die harrenden Andächtigen, und nun sprach Pius der Neunte mit verklärtem Angesichte und mit dem ganzen tiefen und melodischen Klang seiner Stimme langsam, laut und feierlich, vor Nüchtern bisweilen innehaltend, die inhaltsschweren Worte:

„Kraft der Autorität unseres Herren Jesu Christi, der Heiligen Apostel Petrus und Paulus und unserer eigenen erklären und beschließen wir: Die Lehre, welche festhält, daß die allerheiligste Jungfrau Maria im ersten Augenblicke ihrer Empfängnis, vermöge einer besonderen Gnade und Bevorzugung von Seiten des Allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Jesu, des Erlösers der Menschheit, vom jeglichem Makel der Erbsünde frei bewahrt worden, ist von Gott geoffenbart, und muß deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft geglaubt werden.“

Ein tausendstimmiges „Amen“ war die Antwort der Versammelten und gleich darauf klangen die Glocken von St. Peter.

St. Peter's Bote.

II. O. G. T.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 18. Dezember 4. Adventsonntag. Ev. Im 15. Jahre der Regierung. Luk. 3, 1-6. — Wunibald.
- 19. Dez. Montag. — Fausta.
- 20. Dez. Dienstag. — Christian.
- 21. Dez. Mittwoch. — Thomas Ap.
- 22. Dez. Donnerstag. — Demetrius.
- 23. Dez. Freitag. — Viktoria.
- 24. Dez. Samstag. — Adam und Eva.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Erzbischof Langevin von St. Boniface, Man., hat ein bemerkenswertes Rundschreiben an die Geistlichkeit seiner Diözese erlassen. Seine Gnaden fordert darin den Klerus auf, sein Stimmrecht zur Herbeiführung gerechter Zustände in den Schulangelegenheiten zu gebrauchen. Er verlangt für Katholiken gleiche Rechte mit den Protestanten.

Ehescheidungen hat es nach statistischen Zusammenstellungen in den letzten 40 Jahren in den Ver. Staaten 10,000 mal so viele als in Canada gegeben, obwohl die Bevölkerung der Ver. Staaten in dieser Zeit nur etwa zwölffach größer war, als in Canada.

Die Loge der Hermanns-Söhne in Manistowish, Mich., hatte sich, wie man dem „Kath. Wochenblatt“ von dort mitteilt, an den Prinzen Heinrich von Preußen mit der Bitte gewandt, ihr sein Bildnis zu verehren. Daraufhin erhielt die genannte Loge willigst folgenden Schreiben, das von allgemeinem Interesse ist:

Hofmarschall = Amt seiner königlichen Hoheit Prinz Heinrich von Preußen.

Seine königliche Hoheit lassen für die in dem Schreiben v. 25. Sept. d. J. zum Ausdruck gebrachten, sehr freundlichen Gesinnungen vielmals danken, können als Nichtfreimaurer sein Bildnis der dortigen Loge nicht zuwenden.

Freiherr v. Seckendorf.

Also wäre Prinz Heinrich ebenso wie sein Bruder, der deutsche Kaiser, kein Freimaurer, während ihr Vater, der verstorbene Kaiser Friedrich, ihr Großonkel, Friedrich Wilhelm der Vierte und ihr kaiserlicher Großvater Wilhelm der Erste der Loge angehört.

Den Freimaurern in der cubanischen Geseßgebung lassen augenscheinlich die brutalen Kulturkampfmaßnahmen der französischen Vögelbrüder keine Ruhe, sie möchten es ihnen gleich wenn nicht zuvorkommen. Nachdem sie bereits Anträge gestellt, das Eigentum der Kirche zu konfiszieren und die religiösen Orden von der Insel zu verbannen, haben sie jetzt eine Vorlage ein-

gebracht, welche die Abhaltung von Prozessionen und sonstigen kirchlichen Funktionen außerhalb der Gotteshäuser verbietet! Und obwohl im Unterhause der Geseßgebung lebhaft gegen diese kleinliche Beschränkung der freien Religionsübung in einem „katholischen“ Lande protestiert wurde, gelangte die Bill mit 37 gegen 10 Stimmen zur Annahme. Ist das die Freiheit, welche Cuba von den Vereinigten Staaten überkommen hat? fragt der „Excelsior“. Offenlich ist der cubanische Senat verständig genug, den Vögelbrüdern im Unterhause einen Strich durch die Rechnung zu machen.

Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein? Diese Frage, die von harmlosen Seelen immer noch ab und zu als eine „schwebende“ angesehen wird, hat durch folgenden Vorfall wohl ihre beste Lösung gefunden. Das Kölner sozialdemokratische Agitationskomitee, hatte die Unverschämtheit, dem Pfarrer eines Vorortes folgende Einladung zuzuschicken: „Gehehrter Herr Pfarrer!“

Unterzeichnet erlaubt sich hiermit, Sie höflichst im Namen des Agitationskomitees zu der am Sonntag, den 30. Oktober 1904 stattfindenden öffentlichen Volksversammlung nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale des Wirtes Alois Ossendorf, Seifenstraße hier einzuladen; in dieser Versammlung wird Herr Dr. Laufenberg (Düsseldorf) über das Thema referieren: „Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein?“ Da dieser Vortrag Sie sehr interessieren wird, so erwarten wir Ihr bestmögliches Erscheinen und sichern Ihnen im Voraus die vollste Redefreiheit zu, um die Ausführungen des Referenten zu widerlegen. Sollten Sie wider Erwarten nicht in der Versammlung erscheinen, so nehmen wir an, daß Sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Das Agitationskomitee,

J. A. Jacob

Vertrauensmann.

Promptgab der betreffende Pfarrer folgende Antwort:

„Lieber Jakob!“

Die in Deinem Brief aufgeworfene Frage, ob ein Katholik auch Sozialdemokrat sein kann, ist für mich längst gelöst. Seitdem Du und andere Pfarrkinder unter die Sozialdemokraten gegangen seid, habt Ihr Euch vom kirchlichen Leben und vom Gottesdienst an den Sonntagen gänzlich zurückgezogen, keine Ostern mehr gehalten usw. Und das sind jetzt schon viele Jahre! Wie die Sozialdemokratie auf das katholische Glaubensleben wirkt, ist also bekannt, und daran wird auch die Rede des Herrn Dr. Laufenberg nichts ändern. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Da aber eine Ehre der anderen wert ist, lade ich Dich mit dem Agitationskomitee wieder zur Kirche ein, und besonders zur Mission, die in dieser Kirche um Weihnachten gehalten wird.

Dein aller

Pfarrer.

„Kürzer und zugleich schlagender und wirksamer dürfte kaum jemals einem zielbewußten „Genossen“ gedient worden sein.“ bemerkt dazu die Berliner „Germania“. „Ob der rote Adressat sich die Antwort seines Pfarrers wohl an den Spiegel gesteckt haben wird?“

Verehrung der Bilder Christi und der Heiligen. Die Abneigung der Protestanten gegen die Katholiken hat vor allem darin seinen Grund, daß die Protestanten eine ganz irrige Auffassung von unseren Glaubenslehren und religiösen Übungen haben. Sie meinen z. B., weil wir häufig vor den Heiligen beten, erweisen wir denselben eine Anbetung, die nur Gott ge-

bührt. Aber esht denn nicht auch ein Armer, wenn er sich in größter Not befindet, einen Reichen kniefällig um Hilfe an? Will er durch den Kniefall etwa den ihrem Kaiser, dem Zaren, auf die Knie; Reichen anbeten? Die Russen fallen vor wollen sie ihm etwa göttliche Ehre erweisen? Ebenso haben die Protestanten eine ganz falsche Auffassung von der Verehrung der Bilder Christi und der Heiligen bei den Katholiken. Die Bedeutung dieser Verehrung ist sehr schön ausgesprochen in folgender Beischrift, die in einer süddeutschen Stadt an einem steinernen Marienbild mit dem Jesuskind angebracht ist:

Nicht Stein, noch Bild, noch Säulen hier, Das Kind, die Mutter ehren wir.

Eine sympathische Schilderung Papst Pius des Zehnten — schreibt die „Köln. Volksztg.“ — finden wir im „Berliner Tag“. Es wird bei Gelegenheit des Empfanges des jüngsten schweizerischen Pilgerzuges von dem Papste gesagt: „Der Papst, natürlich ganz weiß gekleidet, ist deutlich sichtbar. Keine ätherische, sein diplomatische Gestalt wie Leo der Dreizehnte, sondern eine kräftige, markige Persönlichkeit, ein Mann aus dem Volke, voll unerschütterlicher Energie, aber auch schonender Milde. Der Bischof von Buzano hielt im Namen der Pilger eine italienische Ansprache, worauf sich Pius der Zehnte erhob und eine jener Volksreden hielt, die ihn bereits so populär gemacht haben. Pius der Zehnte ist ein geborener Volksredner; nicht der Diplomat, der seine Worte abwägt, nicht der unnahbare Papst, der aus der Höhe seiner Weltstellung sich an die Menschheit wendet, sondern ein Redner, der die Not des Volkes kennt, fühlt und sich mit tiefstem Herzen ihm eröffnet und dabei doch ein Mann großartiger Intelligenz, mit dem Weltblick des Venetianers und dem ruhigen Ausblick eines starken Willens. Er sprach fließend und eindringlich, mit volltönender Stimme und mit der melodischen Aussprache, die den Venetianer verrät, worin alle Härten der „lingua florentina“ so wunderbar ausgeglichen sind. Er sprach mit lebhafter Gesticulation, mit Worten, die den Hörern mächtig zu Herzen gingen, obgleich die Mehrzahl der Anwesenden das Einzelne nicht verstand. Doch auch für sie war es packend und ergreifend. Nach seinem Segensspruch endete die Feierlichkeit.“

Gezeichnet ist der Artikel von Professor Joseph Kohler, der wohl mit dem auch außerhalb der juristischen Fachkreise als Schriftsteller hochgeschätzten Berliner Universitätsprofessor dieses Namens identisch sein wird.

Jugendliche Vermessenheit. Nicht ohne Schauer liest man die Folge folgender jugendlicher Vermessenheit: Vor zwei Jahren haben, wie wir seinerzeit mitteilen, in Lichtensfeld in Bayern fünf junge Leute in einer ausgelassenen Stunde sich dem Lotengraber binnen Jahresfrist verschrieben. Alle fünf starben zum größten Entsetzen der Stadt noch vor Umfluß dieser Frist. Nun haben am 24. Oktober Wenden in Selbst mehrere leichtsinnige Burlesken das frowle Spiel erneuert. Sie wollen für ihren Leichentritt jetzt schon sorgen und wollen ihn dann festlich begeben. In solcher Jugend steckt weder Religion noch Verstand. (Kath. Westen).

Der Wert der deutschen Sprache — schreibt der „Kath. Westen“ — wird gar oft von nationalen Geanern besser erkannt, als von den Deutschen selbst. So hat kürzlich die Bonner „Morning Post“ für diesen Wert

ein Zeugnis abgelegt, welches sehr verdient gehört zu werden von jedem Deutschen im In- und noch mehr im Ausland. Das Londoner Blatt empfahl in einem Beitaufsatze dringend neben dem Unterricht in der französischen Sprache den der deutschen als unerlässlich für das geschäftliche, wie das wissenschaftliche Leben. Der Verfasser bezeichnete die deutsche Sprache als den Schlüssel zu der Hälfte alles geistigen Lebens in Europa. Wer die deutsche Sprache nicht versteht, könne auch die großen Männer der Neuzeit nicht verstehen und ebenso wenig ihre Werke, er könne nur eine ganz einseitige Auffassung der modernen Geschichte und des modernen Europa bekommen, der Welt also, in der er leben müsse. In der Nationalökonomie, der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Chemie, der militärischen Wissenschaften, auch in der Erdkunde gehe Deutschland voran; ohne einen deutschen Atlas komme kein englischer Gelehrter aus. — Und welcher Mühe und Arbeit bedarf es, um einigermassen zu verhindern, daß nicht allenthalben, wo dem Deutschen eine fremde Sprache begegnet, er dieser zu Liebe den „Schlüssel zur Hälfte alles geistlichen Lebens“ verloren gibt.

König Alfonso soll entscheiden. — Wie der amerikanische Gesandte Merry in Costa Rica dem Washingtoner Staatsdepartement meldet, haben die Regierungen von Nicaragua und Costa Rica beschlossen, ihren Grenzstreit dem König von Spanien als Unparteiischem zur Entscheidung zu unterbreiten. Der Gesandte ist der Meinung, daß die Beilegung des Streites der Entwicklung des amerikanischen Handels zu Statten kommen wird.

Die katholische Kirche in Australien. — Der „Observatore Romano“ veröffentlicht einen kurzen Bericht über die Fortschritte des Katholizismus in Australien. Die Kirche, welche hier gänzlich frei von jeder staatlichen Einmischung ist, zeigt durch ihre Entwicklung, daß sie nichts anderes bedarf, als die Freiheit um zu blühen. In der kurzen Zeit von etwa 30 Jahren sind in Australien 19 Diözesen entstanden, die blühenden Diözesen Neuseelands nicht mitgerechnet. Eine Menge von religiösen Orden haben sich im fünften Weltteil niedergelassen und entfalten eine äußerst segnete Wirksamkeit, so daß sie selbst die Bewunderung der Protestanten erregen. Viel hat zu den Fortschritten der katholischen Kirche die Persönlichkeit des Kardinal Maran, Erzbischof von Sidney, beigetragen, welcher in den letzten Jahren speziell diese Erzbischofe zu großer Blüte gebracht hat. In der Stadt Sidney, welche früher ganz protestantisch war, zählen wir heute ein Drittel Katholiken mit 80 Pfarren und 168 Kirchen und Kapellen. Zu diesen gehört die prachtvolle in gothischem Stile erbaute Kathedrale, welche mit den großartigsten Kathedralen der alten Welt wetteifern kann.

Die große australische Insel Neuseeland zählt ungefähr 116,000 Katholiken, welche von der französischen Gesellschaft der Marijiten und englischen St. Josephs-genossenschaft von Mill Hill missioniert werden. Im Jahre 1887 hat der verstorbene Papst Leo der Dreizehnte das Erzbistum Wellington und die Suffraganbistümer Auckland, Christchurch und Dunedin gegründet, so daß jetzt in Neuseeland eine geordnete kirchliche Hierarchie besteht. Unter den Katholiken befinden sich in erster Linie namentlich viele Seeländer, dann in größeren Gruppen österreichische Dalmatiner, welche für katholische Zwecke sehr opferwillig sind, und über 5000 Morari, mit welchem Namen die Ureinwohner bezeichnet werden.

21. 1. 1905

Ein Kind
Anklein ist
Friedensfür
Das Wei
denreicht
diesem Laa
schen das
es ihm ge
ist das Ge
dene Gottes
Himmel un
schen beid
sangen bei
himmlische
„Frieden d
eines guten
Und dem
gen durch
sten Leide
Das sollte
Frieden fü
von Gott
Gut muß
Weihnacht
dieses Hi
schäßen,
Frieden m
wir uns g
ihm den f
seine Geb
digen, sch
schwere C
nen? Oh
mittlung
Kind erfol
„Friede a
uns nicht
verhüten!
wollen k
mit Gott
ausharren
sollten ei
sündigung
sie werde
terstuf
des Fri
spricht:
sind dir
Und fort
mit Gott
Jesuskin
bares W
aller Co
auch mi
stets in
sammen
Wie f
wünscht
friedlich
der best
mel. U
schen un
ben un
Willen
ne Kin
werden
versicher
nigen,
füßt in
dieser
lienmit
Wand
ruft der
Frieden
Gey
mit all
sten, u
en w
g gen
sen G
und de
der he
Mahn
des an
falsch
Geleg
gen d
weil
Geb

Auf den Weihnachts Sonntag

„Ein Kindlein ist uns geboren, ein Knäblein ist uns geschenkt, sein Name ist Friedensfürst.“ Is. 9, 6.

Das Weihnachtsfest ist eines der freudreichsten des ganzen Jahres; denn an diesem Tage hat der Himmel den Menschen das größte Geschenk bescheert, das es ihm geben konnte. Und dieses Geschenk ist das Jesuskindlein, der Mensch gewordene Gottessohn, der gekommen ist, um Himmel und Erde auszusöhnen und zwischen beiden Frieden zu stiften. Darum hängen bei seinem Eintritt in die Welt himmlische Chöre auf Bethlehems Fluren: „Frieden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

Und den Frieden wollte er uns bringen durch tiefste Erniedrigung, die bittersten Leiden, den schmachvollsten Tod. Das sollte der Preis sein, für den er den Frieden für die schuldbeladene Menschheit von Gott erkaufen wollte. Welch kostbares Gut muß deshalb der Friede sein, den Weihnachten uns gebracht! Werden wir dieses Himmelsgeschenk nicht über alles schätzen, werden wir ja den erlangten Frieden mit Gott wieder brechen, werden wir uns gegen ihn empörerisch auflehnen, ihm den schuldbigen Gehorsam kündigen, seine Gebote übertreten, werden wir sündigen, schwer sündigen und durch die schwere Sünde uns von ihm wieder trennen? Oh, dann wäre für uns die Vermittlung des Friedens durch das Jesuskind erfolglos und der Engelsgesang: „Friede auf Erden den Menschen“, hätte uns nicht gegolten. Doch das möge Gott verhüten! Solches soll nicht geschehen, wir wollen vielmehr in ungestörtem Frieden mit Gott leben und in seinem hl. Dienste ausharren bis zum letzten Atemzuge. Und sollten einige sein, die durch schwere Verwundung Feinde Gottes geworden, auch sie werden sich wieder ausöhnen im Richterstuhl der Gnade, wo der Stellvertreter des Friedensfürsten wirksam zu ihnen spricht: „Hohn, Tochter! Deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden.“ Und fortan wollen wir alle den Frieden mit Gott, den uns der Friedensfürst, das Jesuskind so teuer erkaufte und als kostbares Vermächtnis hinterlassen hat, mit aller Sorgfalt und Treue bewahren, aber auch mit unserem Nächsten wollen wir stets in Eintracht und Verträglichkeit zusammen sein; denn Gott verlangt dieses.

Wie schon auf Erden jeder gute Vater wünscht, daß seine Kinder miteinander friedlich seien, so fordert dies um so mehr der beste aller Väter der Vater im Himmel. Alle sind seine Kinder, alle Menschen auf der Erde sollen im Frieden leben und nur jene, welche ihren Willen nachkommen, sind in Wahrheit seine Kinder. „Selig die Friedfertigen, sie werden Kinder Gottes genannt werden“, versichert Jesus. Fernach gehören diejenigen, die von Zorn, Haß, Feindschaft erfüllt sind, nicht zur Gottesfamilie. In dieser muß Friede herrschen, alle Familienmitglieder ohne Ausnahme muß das Band des Friedens umschlingen. Darum ruft der hl. Paulus allen zu: „Strebt nach Frieden mit Allen.“ (Heb. 12, 14.)

Gewiß, es mag manchmal schwer sein mit allen Nebenmenschen in Frieden zu leben. Aber ahnen wir dem Friedensfürsten, unsern göttlichen Heiland nach, seien wir freundlich demütig und liebevoll gegen unsern Nächsten, tragen wir dessen Schwäche und Fehler mit Geduld, und der Friede bleibt bewahrt oder wieder hergestellt. Vergessen wir nicht die Mahnung des Apostels: „Traget einander Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal. 6, 2.) Dieses Gesetz aber ist das Gebot der gegenseitigen Liebe, und diese Liebe ist gütig, weiß zu ertragen, ist geduldig.

Geduld und Güte sind die besten Mittel

zur Bewahrung des Friedens mit den Nebenmenschen. Lasset uns also leben in Frieden mit Gott und den Menschen, dann wird auch der Frieden in uns selbst nicht gestört werden. Es gibt dann für uns keine schlimmen Tage, keine quälenden Befürchtungen, kein ängstliches Sorgen, wir wandeln dann voll Ruhe unsere Wege, bis wir eingehen ins Reich des ewigen Friedens, und den Friedensfürst, das Jesuskind, mit allen Engeln und Heiligen anbeten, ihm danken, ihn loben und preisen in alle Ewigkeit.

Kirchliches.

Der Hochw. Vater H. Lebuc, O.M.F., Administrator der Diözese St. Albert, der kürzlich in Winnipeg weilte, berichtet, daß sich Alberta immer mehr mit Bewohnern fülle, und daß dort allenthalben neue Kirchen und Missionen sich erheben. Aus Frankreich ausgewiesene und der englischen Sprache mächtige Ordensleute gründen Schulen. Eine ausgewiesene französische Kommunität wird eine Niederlassung in Medicine Hat gründen.

Von Rom kommt die Bestätigung der Nachricht, daß die Diözese Peterborough im westlichen Ontario geteilt ist. Die neue Diözese, die ihren Bischofssitz in Sault St. Marie haben wird, ist der Ausdehnung nach größer als der bei Peterborough verbleibende Teil, aber nicht so stark bevölkert, sie umfaßt die Distrikte Rippling, Algoma und Thunder Bay. Zum Bischof der neuen Diözese wurde ernannt hochw. Vater Scollard. Derselbe ist 1862 in Ontario geboren, besuchte das St. Michaelskolleg in Toronto und das Seminar in Montreal, 1890 wurde er zum Priester geweiht und wirkte seither in der Seelsorge. Seine Konsekration zum Bischof wird voraussichtlich am 1. Januar 1905 zu Peterborough stattfinden.

Cincinnati, O. — Der verstorbene Erzbischof Elder hat ein Vermögen von 300 Dollar hinterlassen! Und davon hat er in seinem Testamente 200 Dollar armen Priestern für Seelenmesse vermacht und 100 Dollar zur Verteilung an die Armen. Arm gelebt, arm gestorben, aber reich an guten Werken.

Gethsemani, Ky. — Abt Edmund Obrecht von der Trappistenabtei von Gethsemani, Ky., ist zum Administrator der großen Missionsabtei Mariashill in Südafrika ernannt worden und wird in Kürze dorthin abreisen, nachdem er eben von der Wahl eines Generalabtes aus Rom zurückgekehrt ist. Sein Aufenthalt in Südafrika dürfte zwei Jahre dauern.

Bradford, Conn. — Das neue Gotteshaus der hiesigen St. Marien Gemeinde, das vor weniger als einem Jahre seiner Bestimmung übergeben wurde, ist in Flammen aufgegangen. Von dem stattlichen Gebäude sind nur die Brandgepöschigten Seitenmauern übrig geblieben. Auch der prächtige Altar, ein Geschenk von Frau Margaretta Plant, wurde vollständig zerstört. Der Brandschaden beziffert sich auf 90,000 Dollar. Das Feuer war bald nach Mitternacht durch schadhafte elektrische Leitungsdrähte entstanden und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß alle Anstrengungen der Löschmannschaften vergeblich waren.

Winamac, Ind. — Bei der Heimkehr von einem Krankenbesuche hatte der hochw. P. Valentin Schirak das Unglück, daß sein Pferd vor einer Handcar Eisenbahn schaute und ihn aus dem Bug warf. Er fiel gegen einen Schienenstrich, infolge dessen er einem Schädelbruch sowie einen Bruch des Schulter-

F. J. Range, Prä.

Wm. Venz, Sekretär—Schatzmeister.

Katholische Kolonisations-Gesellschaft

unter Leitung der Kirchlichen Obrigkeiten.

Geistliches Direktorium: Hochw. P. Alfred Mayer, O. S. B. Münster, Ostf., Canada. — Hochw. P. Joseph Laufer, O. M. J. Prince Albert, Ostf., Canada. — Hochw. P. Wm. Schulte, O. M. J. Spring Lake, Alberta, Canada. — Hochw. P. Augustin Sussa, O. M. J. Regina, Assa., Canada.

Alle Einnahmen können nur gebraucht werden um die Auslagen zu decken welche mit der Gründung der deutschen katholischen Kolonien verbunden sind. Sichert jedem Mitgliede ein gute Heimstätte von 160 Acker in einer deutschen katholischen Kolonie als freies Geschenk von der Regierung. Eintrittsgelder \$ 5.

St. Peters Kolonie, teils Wald, teils Prärie, Eisenbahn geht durch die Kolonie, 12 Gemeinden mit 9 Priestern. Hier haben sich seit Frühjahr 1903 mehr als 1000 deutsche katholische Familien angesiedelt. St. Josephs Kolonie, neue Kolonie, lauter schöne glatte Prärie, 2000 vorzügliche Heimstätten. St. Bonifazius Kolonie, neue Kolonie, meistens schöne Prärie mit etwas Wald, auch Kohlenlager, 3000 vorzügliche Heimstätten.

Deutsche Katholiken, greift zu! Sichert Euch ein eigenes schuldenfreies Heim. Guter Boden, gutes gesundes Klima, sichere Ernten. Um volle Auskunft schreibe man an den Präsidenten der Gesellschaft.

F. J. Range, Rosthern, Eastf., Canada.

blattes erlitt. 2½ Stunden später starb er sich dadurch, daß die Stützbalken der pflichtgetreue Priester. Hochw. Joseph Volla kam leider zu spät, sodaß Vater Schirak, nachdem er andere versehen hatte, selbst unversehrt sterben mußte.

R. J. P.

New York. — Das neulich mit Hinterlassung eines Vermögens von \$6,000,000 verstorbene Fräulein C. Trach, das seit viele Jahren ein eifriges Mitglied der Franciscus Haber Gemeinde in New York gewesen ist, hat den größten Teil seines Nachlasses zu frommen und mildthätigen Zwecken bestimmt. Der größte Teil des Nachlasses wurde dem Bischof Donahoe von Wheeling, West Virginia, mit der Anordnung vermacht, daß er die folgenden vier Anstalten gründe:

1. Eine Industrieschule für Unglückliche zum Andenken an den Großvater der Erblasserin, Herrn Keating Rowson.

2. Ein Waisenhaus für arme Knaben unter Anrufung des hl. Eduard.

3. Ein Waisenhaus für arme Mädchen unter Anrufung der hl. Katharina von Sienna. Diese beiden Waisenhäuser sollen dem Gedächtnis an den Bruder der Erblasserin, Herrn Eduard Trach dienen. Ferner soll zur Ehre der allerheiligsten Jungfrau Maria Mutter Gottes, eine Kirche erbaut werden. Fräulein Trach war der letzte Sprosse der Familie Trach von Lausingsburg, N. Y., die durch Hopfen und Malzhandel ein großes Vermögen erworben hatte.

Chicago, Ills. — Durch das Zusammenbrechen eines Teiles des Fußbodens in der katholischen Kirche am Jackson-Boulevard, auf der Westseite, wurden über ein Dutzend Personen verletzt, zwei davon schwer. Die 9 Uhr Messe, die ungewöhnlich stark besucht war, war gerade vorüber, und die Menge war eben im Begriffe, die Kirche durch die drei Fronttüren zu verlassen. Plötzlich hörte man ein lautes Krachen, und ein Teil des Fußbodens vor dem Ausgang an der Westseite stürzte ein und mit ihm eine Anzahl Männer und Frauen in das 10 Fuß tiefer gelegene Erdgeschloß. Hätte nicht Rev. Vater Cassenan, der Pfarrer der Gemeinde, sofort sein Erscheinen gemacht und die aufgeregte Menge beruhigt, so wäre es zu einer verheerenden Panik gekommen. Bald waren durch verschiedene Marine, die von aufgeregten Leuten auf der Straße abgegeben worden waren, Feuerwagen, Patrolwagen und Ambulanzen zur Stelle. Alle Personen, die in das Erdgeschloß gestürzt waren, wurden schleunigst herausgezogen, aber nur zwei waren so schwer verletzt, daß sie in das Hospital gebracht werden mußten, während die anderen, nachdem ihre Verletzungen verbunden waren, im Stande waren, nach Hause zu gehen. Der Unfall ereignete

München, Bayern. — Die großartigen Renovationsarbeiten an der Ludwigskirche sind vollendet und der prächtige neue Hochaltar fertiggestellt. Die Pontifikalfest und Einweihung wurde durch Erzbischof von Stein vollzogen. An derselben nahmen Teil die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die katholischen Minister und alle katholischen Honoratioren der Stadt. Die katholischen Studentenverbindungen bildeten in voller Reihe S alier.

Stuttgart. — Der König begab sich im Sonderzug nach Ulm, um dort der Einweihung der katholischen Garnisonskirche beizuwohnen. Am Hauptportale wurde der König vom Bischof Dr. Keppler empfangen und mit einer Ansprache begrüßt.

Rom. — Ein Empfang der armen Mütter Roms beim hl. Vater fand lehrreich im königlichen Saale im Vatikan statt. Die armen Frauen in ihrer einfachen Kleidung hielten den hl. Vater im Kreise umringt. Er tröstete sie mit der Armut Jesu im Hause Nazareth und sagte: „Wer arm ist, hat Ähnlichkeit mit Jesus.“ Während war es anzusehen, wie die armen Volksmütter eine ganz kleine Gabe, bestehend aus einigen Kupfermünzen, überreichten. „Obwohl ganz arm“, so erklärten sie bei der Uebergabe, bieten wir doch Eurer Heiligkeit als Wertschätzung unserer kindlichen Verehrung einige Centesimi an. Die innige Liebe aber, findet Platz im Herzen Eurer Heiligkeit.“ Zum Schluß baten sie um den Segen für alle ihre Familien, damit immerdar sie treu bleiben dem römisch-katholischen Glauben.

Rom. — Drei der armen Landbevölkerung des Kreises Este in der Provinz Paduwa angehörende Pilger, ein 14-jähriger Knabe, seine 54-jährige Mutter und eine andere Frau von 40 Jahren, die es drängte, Papst Pius dem Zehnten ihre Ehrfurcht zu bezeugen und vom ihm gesegnet zu werden, welche aber die erforderlichen Geldmittel zu einer Eisenbahnfahrt nicht besaßen, waren zu Fuß nach Rom gekommen. Mit zusammen 5½ Lire (\$1.10) hatten sie die Reise in die ewige Stadt angetreten, unterwegs bei wohlthätigen Leuten angelassen und häufig auf Stroh geschlafen. Pius der Zehnte war über einen solchen Opfermut gerührt und bereitete ihnen einen äußerst väterlichen Empfang. Er lud sie ein, andern Tages in Gesellschaft eines ihnen bekannten Seminaristen von Este seiner Messe beizuwohnen und spendete ihnen bei dieser Gelegenheit eigenhändig die hl. Kommunion. Auch ließ er ihr sehr herabgekommenes Schuhwerk durch neues ersetzen, stellte den

Frost & Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

A. C. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnitter, Sämaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Günstige Gelegenheit,

Eisenwaren billig zu kaufen.

Da die E. T. C. ihr Eisenwaren (hardware) Geschäft aufzugeben gedenkt, wird es Jedermanns Vorteil sein, dort zu sehr ermäßigten Preisen Eisenwaren (hardware) zu kaufen. Der Ausverkauf wird ungefähr Mitte November stattfinden.

Die gleiche Gesellschaft benötigt auch Holzarbeiter, Säger und Holzhauer, Wagemacher und Fuhrleute, im ganzen ungefähr 600 Mann.

Die Canada Territories Corporation,
Rosthern, East.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Toke, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. In keine unversäufte Medikamente zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Rosthern, East.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leosfeld.

Großes Lager

In wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern senden wir besondere Aufmerksamkeit; Siedler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billige Preise.

Robertson Bros., - Rosthern.

Korrespondenzen.

Aus Rosthern.

Dez. 10. 1904. — Das kalte Wetter, das uns Anfang Dezember mit einer Kälte von bis zu 25 Grad unter dem Nullpunkt heimsuchte, hat wieder etwas wärmerem Platz gemacht. Am sechsten, siebenten und achten taute an wärmeren, der Sonne zugewandten Stellen der Schnee und am siebenten Dezember fiel sogar nachmittags etwas Regen. Es wären jetzt einige Zoll Schnee sehr willkommen, dann gäbe es eine sehr gute Schlittenbahn. Aber leider ist jetzt der Himmel so blau und wolkenlos, daß sich der erwünschte Schneefall noch nicht so bald einstellen dürfte.

Rosthern, 1. Dez. — Gestern Abend trafen mit dem Zug die Herren Josef Just und Joh. Hocheder von Fingal, N. D. hier ein, um sich an Ort und Stelle über die hiesigen Verhältnisse zu orientieren. Die Gegend hier hat den Herren sehr gut gefallen, auch haben dieselben aus der Mühle hier einige Weizenproben mitgenommen, um diese den Leuten in Fingal, N. D., zu zeigen. Beide Herren versicherten, daß dort solch guter Weizen nicht machbar und haben dieselben, bevor sie wieder abreisten, sich auch jeder eine Heimstätte gesichert. Da die Herren an der offenen Prärie gewöhnt, so wollten sie auch hier wieder offene Prärie haben und haben daher ihr Land in der St. Josephs Kolonie gewählt. Beide haben eine gute Heimstätte in Township 38 Range 20 genommen und das Land ist No. 1 extra. Herr Just ist aus Deutsch-Mähren und Herr Hocheder aus Deutsch-Ungarn. Herr Just lebte früher 8 Jahre in Missouri und Louisiana und 14 Jahre in Nord-Dakota. In den älteren Gegenden aber ist das Land zu teuer und Leute, die nicht reichliche Mittel haben, können dort nicht mehr zu einer eigenen Farm kommen sagt Herr Just. Beide Herren haben Applikationspapiere für Verwandte mitgenommen um auch für diese hier in der St. Josephs Kolonie Heimstätten zu sichern.

Herr Philipp Williams und sein Sohn Ernst haben sich ebenfalls jeder eine gute Heimstätte in der St. Josephs Kolonie in Township 38 Range 20 gesichert.

Herr Willems wohnt in Charleston, Ark. und wird im nächsten Frühjahr mit den Ersten in die St. Josephs Kolonie hinausgehen.

Herr John Imberti aus Pierion, Man. hat für sich, seinen Bruder und Joseph Mayer in der St. Josephs Kolonie 3 Heimstätten in Town. 39, Range 19 ausgesucht. Herr Imberti ist mit der Gegend hier und das Getreide welches er hier gesehen hat ebenfalls sehr gut zufrieden.

Die Nachfragen nach guten Prärie-Heimstätten mehrten sich täglich und wird die Besiedelung der St. Josef Kolonie mit derselben Schnelligkeit vor sich gehen, wie auch die Besiedelung der St. Peters Kolonie. Die Townships, welche am nächsten zur Bahn liegen, werden auch zuerst besiedelt und jeder, wer noch kein Land hat, sollte sich daher bemühen, daß er Land in diesen Townships bekommt.

In ganz kurzer Zeit werden die ersten Eintragungen gemacht und wer zuerst sich um eine Heimstätte bewirbt, bekommt auch das beste Land. Wer noch bei den ersten sein will, schreibe sofort an die Catholic Settlement Society in Rosthern und sende die Gebühren von \$25.00 an die Gesellschaft ein. Das Land in der St. Josephs Kolonie ist so gut wie in der St. Peters Kolonie und hat lauter schönere

ne glatte Prärie.

Wm. Bens.

Münster, 3. Dez. — Bis zum 22. Nov. blieb die Bitterung trocken, warm und angenehm. Am Abend des 22. fiel der erste bleibende Schnee, er bedeckte aber kaum den Grund. Am 28. schneite es wieder ein wenig, aber noch liegt nicht genug Schnee für Schlittenbahn. Es wäre sehr zu wünschen, daß noch etwa 6 Zoll Schnee fallen würden, um eine gute Schlittenbahn zu bilden. Im Herbst hat es in Saslathevan selten viel Schnee, der meiste fällt gewöhnlich im Februar und März. Nach dem Schneefall ist es auch bedeutend kälter geworden, wie es aus der beigefügten Temperaturtabelle ersichtlich ist. Die niedrigste Temperatur war soweit 12 Grad unter Null.

Für 9 Tage lang, nämlich vom 21. bis zum 30. Nov. war der Saslathevan Fluß nicht kreuzbar, indem derselbe zu gefrieren begann. Vom 30. Nov. an gehen die Fuhrwerke über das Eis. Infolge des Gefrierens des Flusses ist unsere Post eine Woche länger ausgeblieben.

Unsere Stadt Münster ist wieder um ein Geschäftslot vergrößert worden. Herr H. J. Haslamp hat einen allgemeinen Warenladen hier errichtet.

In Humboldt ist man noch eifrig am Bauen. Die Seitengeleise dort sind noch immer mit von Bau-Material beladenen Eisenbahnwagen angefüllt. Allmählich werden sie nach dem Westen befördert. Die Stadtvermesser sind nun endlich in Humboldt angelangt. Sie vermessen einweilen bloß einen Block auf beiden Seiten des Geleises. Sobald sie ihre Arbeit dort vollendet haben, werden sie sich nach Ramsdell begeben und von dort aus die verschiedenen Stadt-Plätze nach dem Westen zu nacheinander vermessen. Es dürfte also noch längere Zeit nehmen, bis sie nach Münster kommen.

Nähe Houghton Dale ist letzte Woche eine Lokomotive über das Geleise gesprungen. Es nahm die Mannschaft zwei Tage, um dieselbe wieder auf das Geleise zu bringen. Aller Verkehr auf dieser Strecke wurde mittlerweile unterbrochen.

Die Eisenbahnleute haben jetzt Schwierigkeiten, die großen Wasserbehälter, die sie vielerorts errichtet haben, sind noch nicht vollendet und in den Niederungen und Sloughs ist das Wasser meistens schon eingefroren. Wie wird es ihnen erst im tiefen Winter ergehen?

Der hochw. P. Peter, O. S. B., hielt letzten Sonntag Gottesdienst im Hause des Herrn Spring bei Watson in den östlichen Teilen der Kolonie. Er verweilte einige Tage dort, um den Gläubigen Gelegenheit zu geben den Jubiläums-Ablass zu gewinnen.

Der hochw. P. Chrysostomus, O. S. B., verrichtete den Dienst letzten Sonntag in der St. Bernhards-Gemeinde und am darauffolgenden Montag in der St. Bruno Gemeinde. Er begab sich diesmal auf seine Missionen mit einem kleinen Schlitten.

Der hochw. P. Prior kehrte diese Woche zurück von seiner Reise nach Rosthern und Winnipeg. Von der Kreuzung der C. N. R. und der Regina Prince Albert Linie benutzte er die neue Bahn und nach einer abenteuerlichen Fahrt ist er glücklich hier angelangt. Nach dem Osten hin sollen die Frachzüge ziemlich regelmäßig laufen, aber westlich von Humboldt sind sie ganz und gar unzuverlässig.

Aus China (Südschantung) kommt die Nachricht, daß die Konsekration des neuen Missionarischen Bischofs Mgr. Hennighaus am 30. Oktober in der Centralstation der Mission zu Nentschoufu stattgefunden hat. Mgr. Hennighaus ist der Nachfolger des vor einem Jahre verstorbenen, berühmten Bischofs von Anger.

Eine Reise durch die St. Peters Kolonie.

Da ich seit etwa Jahresfrist sozusagen nicht über Leosfeld, dem westlichen Teil der St. Peters Kolonie hinausgekommen war, unternahm ich eine 14tägige Reise, um mich über den Fortschritt, welchen die anderen Teile der Kolonie in dieser Zeit gemacht hatten, zu orientieren. Am Freitag Morgen, den 11. November fuhr ich gegen 8 Uhr mit meinem sogenannten Solkie (Einspänner) von Rosthern ab und gelangte Abends gegen 6 Uhr in Leosfeld bei dem Hochw. Herrn P. Meinrad an. Von dem Hochw. Herrn Pfarrer wurde ich in der liebenswürdigsten Weise aufgenommen und bewirtet, wofür ich ihm nochmals herzlich danke.

Der zeitige Lehrer in Leosfeld Herr Diebichs sowie auch der dortige Schmiedemeister Herr Bodlage waren abends ebenfalls beim Herrn Pfarrer zu Gast und nach dem Abendessen unterhielten wir uns in der angenehmsten Weise noch einige Stunden. Sodann wurde das Abendgebet gemeinschaftlich verrichtet und der Hochw. Herr Pfarrer betete laut vor. Am andern Morgen verabschiedete ich mich von dem freundlichen Herrn Pfarrer und fuhr nach Süden, um von St. Bruno aus der neuen Eisenbahn zu folgen. Bei St. Bruno war man fleißig damit beschäftigt, ein Bahnhofsgelände zu errichten und ein großer Wasserturm, um die Lokomotiven zu speisen, war bereits fertig gestellt. Obwohl diese Gegend stark rollig ist, ist dieselbe doch schon gut besiedelt und St. Bruno wird wohl bald ein verkehrreiches Städtchen geben.

St. Bruno ist auch für Leosfeld und St. Benedict vorläufig die nächste Bahnstation. Die Herren Willy und Nic Schmidt haben hier ein Geschäft eröffnet und sind ganz gut zufrieden.

Herr Haslamp und Herr Lehens beabsichtigen hier ebenso wie auch in Humboldt jeder eine Bauholzhandlung zu errichten. Auch dürfte sich ein Eisenwarengeschäft dort wohl lohnen. Von St. Bruno fuhr ich die Eisenbahn entlang ostwärts und traf etwa 12 Meilen weit keinen Ansiedler mehr. Die Gegend hier, obwohl ziemlich hügelig ist, vielfach noch ganz gut für Farmwirtschaft geeignet, denn meistens sind die Hügel nicht sehr hoch und dabei lang gestreckt. Der Boden muß sehr gut sein, denn auf den höchsten Hügeln war ein guter Graswuchs. In den Thälern findet man schöne Heuwiesen und an verschiedenen Stellen kleine Teiche, jedoch dürfte im Großen und Ganzen auch nicht viel unprofitables Land in diesem Bezirk liegen, denn was nicht gut für Farmland ist, ist doch meistens gut für Viehzucht. Aber auch an Stellen fehlt es nicht. Bei St. Bernhard erreichte ich wieder schöne flache Prärie und ist das Land soweit man sehen kann an beiden Seiten der Eisenbahn entlang alles aufgenommen. Herr Gottfried Schäfer hat hier ein Geschäft und ihm gegenüber auf der andern Seite der Bahn steht auch eine Kirche. Etwa 4 Meilen ost von der St. Bernhard Kirche ist die Eisenbahnstation Humboldt, woselbst man mit dem Bau eines Maschinenhauses beschäftigt war, als ich dort anlangte. Da hier eine Division angelegt wird, herrschte hier ein reges Leben und Treiben und etwa 250-300 Arbeiter waren hier an der Arbeit. Wo vor Jahresfrist noch kaum hier und da ein kleines Ansiedlerhäuschen zu sehen war, erheben sich schon jetzt stattliche Geschäftshäuser und Restaurants. Um diese gruppieren sich noch 10-15 kleine Arbeiterhäuschen und geben so dem Ganzen den Anblick eines kleinen Städtchens.

Nachdem ich die Nacht über bei Herrn Paul Thiemann, welcher mit seinen Söhnen 5 Heimstätten in der Nähe von Humboldt aufgenommen hat, verbracht hatte,

fuhr ich am nächsten Morgen nach Münster weiter. Da es Sonntag war, fuhr auch Herr Thiemann nebst Frau und Kinder mit nach Münster zur Kirche. Herr Thiemann ist ein Westphale und kam von Hankinson N. D., hierher. Ihm sowie auch seiner Frau, welche erst letzten Herbst heraufgekommen ist, gefällt es hier sehr gut, ebenso auch den Kindern. Herr Thiemann denkt, daß die St. Peters Kolonie einer guten Zukunft entgegen geht. In Münster traf ich sehr viele Bekannte und alle waren frohgemut. Viele davon, besonders diejenigen, welche dieses Jahr schon eine Ernte hatten erklärten, daß es ihnen hier viel besser gefalle, als wo sie herkommen und daß 7 Pferde sie nicht wieder von hier fortziehen könnten. Nur einer von all denen, womit ich gesprochen, war nicht ganz zufrieden, weil es im letzten Frühjahr zu naß gewesen sei und er nicht früh genug einsäen konnte. So war sein Getreide nicht alles ganz gut reif geworden. Da ich keine Veranlassung habe, dieses zu verschweigen, weil ich die Ansichten der Leute gern hören und der Bescheidenheit preisgeben wollte, so ist es recht und billig zu schreiben, was für und was gegen die Kolonie spricht.

Herr Jos. Wieggers, welcher auch eine Heimstätte in dieser Gegend hat, sagte mir, daß er 450 Bushel Hafer gebroschen habe, welcher sehr gut reif war, daß ihm vom Frost nichts beschädigt und daß er mit seiner ersten Ernte gut zufrieden sei. Auch der Winter, fährt Herr Wieggers fort, ist hier besser, wie in Nebraska, weil hier lange nicht so viel Sturm ist. Ich komme von Platte Center Neb. jedoch möchte ich dahin nicht wieder zurück. Es gefällt mir sehr gut und auch meinem Bruder, welcher im Herbst 1903 direkt aus Deutschland hierher kam.

Herr Theod. Weiers, welcher auch in jener Gegend Heimstätten für sich und seine Söhne aufgenommen hat und seit Mai 1904 hier ansässig ist, spricht folgendermaßen: „Die Gegend gefällt mir gut, und bin ich der Ansicht, daß jeder, der hier schaffen will, auch vorwärts kommt. Wer hier von 160 Acker gutes Land nicht leben kann, kann es auch nirgendwo anders. Ich habe dieses Jahr 360 Bushel Hafer gebroschen. Der Hafer war am 18. Mai gesät und ist gut reif geworden.“

Die Herren Wilhelm und Hermann Bergmann, welche auch in der Gegend von Münster Heimstätten haben und seit Juni 1904 auf ihrem Lande sind, kommen von Farming Stearns Co. Minn. Sie haben sich ein Haus und Stall aus Baumstämmen gebaut, 40 Acker gebroschen und 10 Tonnen Heu gemacht. Es gefällt den beiden sehr gut hier. Mit ihrem Land sind sie gut zufrieden. Das Klima sagen sie, sei ausgezeichnet, denn sie haben allzeit einen gesunden Appetit. Nur das Kochen und Spülen gefällt den Junggelesen nicht so recht. Aber dafür gibt es ja auch ein Mittel, dem abzuhelfen und zwar eine tüchtige Frau.

Von Münster aus fuhr ich etwa 6 Meilen südost und besuchte Freund Adam Bunz in Township 36—Range 21. Herr Bunz kam im Frühjahr mit seiner gesamten Familie von Adams, Mass., hierher und nahm im Ganzen 10 Heimstätten auf. Er sitzt recht mitten im Busch und kein kalter Wind kann ihm etwas anhaben. Er hat das schönste Haus in der ganzen Kolonie, unten 6 Räume und oben drei. Das Haus ist 32 bei 22 mit Vorbau nach Süden und schöner Veranda. Das ganze Haus ist aus Rohholz gezimmert und nur für Fenster Türen und Schindeln hat er Geld ausgelegt. Das Haus ist sehr gut gebaut mit Schindeln versehen und steht auf gemauertem Sockel. Auch ein gemauerter Schornstein fehlt nicht. Einen Stall 16 bei 24 ebenfalls gut und warm gebaut, ist auch vorhanden. Ein Teil desselben hat ihm so lange als Wohn-

gebäude bis er am 15. November feierlichen Einzug in sein Haus halten konnte.

Herr Bunz, obwohl ein schlichter Farmer, hat sich ein Haus gebaut, welches manchem Baumeister alle Ehre machen würde. Am glücklichsten von allen aber, daß das neue Haus fertig war, war Fräulein Denschen, die liebenswürdige Tochter des Herrn Bunz. Dem Herrn Bunz seiner Frau und Kindern gefällt es hier sehr gut und denken nicht daran, jemals wieder nach Massachusetts zurück zu kehren. Auch mit dem Klima, soweit sie es kennen gelernt, sind sie sehr zufrieden. Herr Bunz wünscht sich nur noch einige gute Nachbarn, doch diese werden sich ja wohl auch in Wäldern einfinden.

Von Herrn Bunz aus fuhr ich in südöstlicher Richtung durch Township 36 R. 20 und gelangte gegen Abend bei der Farm des Herrn Frank Ring an. Herr Ring sen. war nicht zu Hause und wäre ich noch weiter gefahren, indessen der freundliche Sohn des Herrn Ring, sowie auch seine Mutter versicherten mir, daß es ihnen nicht unangenehm sei, wenn ich die Nacht über blieb. Ich war wirklich froh, daß ich für den Abend nicht mehr weiter brauchte, denn ich war hunds müde. Nachdem ich mein Pferdchen versorgt und selbst ein frugales Abendessen genossen, erzählten mir Herr Ring und seine Mutter, welche harte Strapazen es gewesen seien von Yorkton aus in die Kolonie zu gelangen. Doch trotz aller Mühseligkeiten hatten sie den Mut nicht verloren sondern jeden Tag fleißig vorwärts geschafft im Vertrauen auf Gott, daß er ihre Mühen und Arbeiten segne. Herr Ring hatte im Frühjahr 18 Acker Hafer gesät welcher sehr gut reif geworden ist, doch hatte er noch nicht gebroschen. Sehr gute Gartenfrüchte und besonders feines Weißkraut hatte Mißes Ring diesen Sommer in ihrem Garten gezogen. Das Klima gefällt allen gut und der Winter sagt Mißes Ring ist hier nicht strenger als bei Pertham in Minnesota. Ganz vorzüglich war auch die Kartoffelernte. Mit ihrer ersten Ernte war Mr. Ring sowie auch die Mutter ganz zufrieden. Herr Ring und sein Sohn sind seit Juni 1903 auf ihren Heimstätten in Townships 36 Range 19.

Herr Jos. Steinko aus Maria Stein, Ohio, und seit August 1903 in der St. Peters Kolonie sagte mir, daß sein Hafer, obwohl spät gesät noch ziemlich gut sei. Auch Kartoffeln und allerlei Gartenstoffs sei vorzüglich gewesen. Der erste Frost wäre um Mitte September gekommen, und hätte dort nur dem ganz spät gesäten Getreide etwas geschadet. Ich bin der Ansicht, fährt er weiter fort, daß alles Getreide, was bei richtiger Zeit gesät wird, auch vollkommen reif wird. Die Gegend ist all right und wer arbeiten will muß vorwärts kommen. Außer drei oder vier stürmischen Tagen, war der letzte Winter ganz angenehm und ist mir nicht so schlimm und ungesund vorgekommen, als wie in Ohio, denn hier herrscht immer schöne trockene Kälte. Mein Vater ist 59 Jahre alt und auch ihm gefällt es hier gerade so gut wie in Ohio.

Mein nächster Gang war zum Herrn Peter Karl Strunk, welcher im Oktober 1903 von Chacopa, Minn., hierher kam. Leider war Herr Strunk nicht ganz wohl, jedoch den Mut ließ er nicht sinken, obwohl er infolge einer Entzündung des Knies nicht gehen konnte, sondern im Bett liegen mußte. Herr Strunk sagte mir, daß er Anfang Mai Hafer eingesät habe, welcher sehr gut ausgefallen und gut reif geworden war. Weiter berichtet er, die Gegend und das Klima können nirgendwo besser sein wie hier und auch der Winter ist hier sicher so gut wie in Minnesota. Ich bin der Ansicht, daß jemand hier auf einer halberlei guten Heimstätte viel besser ab ist, wie ein Rentier in Minn.

auf einer sehr guten Farm. Ich habe absolut nichts schlechtes über die Gegend zu berichten, ich bin gut zufrieden. Auch Frau Strunk sagte mir, daß sie froh sei, daß sie jetzt endlich einmal ein gutes Eigentum habe und es gefällt ihr daher hier auch viel besser als in Minnesota. Mißes Strunk ist eine sehr vernünftige und liebenswürdige Frau und wünsche ich ihr, daß sie recht viele Freude an ihrem Eigentum und ihren zahlreichen Kinder erleben.

John und Josef Wiedenhäuser waren eben daran, ihren Stall von innen zu verschmieren, als ich bei ihnen ankam. Die beiden Junggelesen waren frohgemut und piffen und fangen nach Herzenslust. Sie haben sich ein niedliches Junggelesenheim errichtet und 2 Ställe gebaut. Sie kommen von Colon, Minn., und sind seit dem 6. Juni 1903 auf ihrem Land. Ihre Eltern sind Süddeutsche, sie selbst aber in den Staaten geboren. Ende Mai haben sie auf Neubruck 10 Acker Hafer eingesät, welcher gut reif geworden und etwas über 20 B. vom Acker gegeben hat. Unser Hafer ist No. 1 und war längst ab, abls es froh fügte der Jos. hinzu. Auch ausgezeichnete Kartoffeln hatten wir sagt John und im Novemb. haben wir noch 10 Acker Stoppelland gepflügt der Jos. Der Winter sagen beide, ist hier wohl etwas länger aber nicht kälter als in Minnesota und gefällt uns besser wie dort weil hier immer schöne Schlittenbahn ist. Solch schönen Herbst aber wie hier, sagen sie, hätten sie in Minnesota nicht gesehen.

Der nächste Nachbar zu den Gebr. Wiedenhäuser ist Herr John F. Sommer aus Springfield, Minn., gebürtig, zuletzt wohnte er in Springfield Ill., auch hatte er 12 Jahre in Dakota gelebt. Er sagte wörtlich: „Es gefällt mir hier viel besser, als in Minnesota, Dakota und Illinois. In Illinois habe ich nie gut gefühlt hier aber bin ich gesund. Die Lage des Landes, das Klima und der Boden sind ausgezeichnet. Der letzte Winter hat mir viel besser gefallen, als ein Winter in Illinois, denn hier ist doch nicht ein solches Schlagwetter wie dort und jetzt warm und kaum eine Stunde später so kalt, daß einem die Zähne klappern. Ich habe viele Gegenden bereist, aber keine gefunden, wo ein armer Mann so gut anfangen und vorwärts kommen kann wie hier. Ich bin ziemlich sicher, daß wer die richtige Zeit einsät, auch eine gute Ernte bekommt.“

In ähnlicher Weise sprach auch Herr Sebastian Sommer, ein Bruder von Johann Sommer, welcher seit Sept. 1903 in der Kolonie ist und ebenfalls von Springfield, Ill., kam. Am 7. Juni berichtet er, habe ich Futterhafer eingesät, welcher meistens noch reif geworden ist. Kartoffeln hatte ich, wie ich noch keine so gut gesehen habe. Der Boden ist sehr fruchtbar und das Klima ist recht gesund. Ich war in Süd-Dakota, Nord Dakota, Minnesota und Illinois jedoch hat es mir nirgendso so gut gefallen, wie hier. Der Winter hat mir hier so gut gefallen, wie in einem der vorerwähnten Staaten. Meine Heimstätte liegt auf Sekt. 20 in Twp. 36 Range 18 und wünsche ich mir noch einige Nachbarn mehr.

Von Herrn Sommer aus fuhr ich nach Norden, um wieder in die Nähe der Eisenbahn zu kommen. Gegen Abend kam ich bei der Station Watson, der ersten Station in der St. Peterskolonie von Osten aus gerechnet an. In Watson war das Bahnhofsgebäude nahezu vollendet und an der Iron Spring Creek stand ein fertiger Wasserturm. Watson hat eine sehr schöne Lage und verspricht eine gute Stadt zu werden. Herr Jos. Fuhsagel, welcher hier ein Geschäft errichtet hat, ist sehr gut zufrieden. Er kam im Juni 1903 von Long Lake Wis., hierher und hat eine Heimstätte in Township 38 Range 18. Er sagte mir, daß er 3 1/2 Acker Gerste einge-

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufsen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken laßt Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosthern.

Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Res. \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. In \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dud Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Leosfeld

Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u.f.w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leosfeld.

fäet hatte, welche sehr gut reif geworden sei und etwa 30 Bushel vom Acker gebracht habe. Futterhafer, welchen er später eingesäet hatte, sei auch gut gewesen. Ganz vorzüglich aber seien die Kartoffeln geraten. Ferner sagt er „ich wohnte 4 J. im Staat New York und 19 Jahre in Wisconsin, aber hier gefällt es mir viel besser als in den Staaten, wo ich war.“

Auch der Winter ist hier besser, wie in Wisconsin, weil es hier immer anhaltend kalt und trocken ist und man sich daher nicht so leicht erkältet.

Auch Herr Bessen jun., welcher als Clerk im Geschäft des Herrn Aufnagel thätig ist, sprach sich sehr lobend über die dortige Gegend aus. Ebenso Herr Fred. Behls, welcher anwesend war. Herr Behls kam im Juni 1903 von Edmonton Alberta hierher und sagte, daß es ihm hier besser gefalle, wie dort. Er meint, das Land sei hier besser und die Frucht reife besser hier wie dort und er denkt hier besser thun zu können wie bei Edmonton. Bei Watson hat Herr Haslam auch eine Holzhandlung angelegt und in kurzer Zeit wird er daselbst auch ein Eisenwaren-Geschäft einrichten. Die Umgegend von Watson ist gut besiedelt und wird sich dort bald ein gutes Städtchen erheben. Watson wurde nach dem Senator Watson, welcher in dieser Gegend große Ländereien eignet, benannt.

Nachdem ich die Nacht über in Watson geblieben fuhr ich anderen Morgens nordwärts in Townships 37—18 hinein. Etwa 1 Meile von der Station entfernt traf ich einen Herrn, welcher nicht ganz gut zufrieden war. Es war ein Deutsch-Russe und kam von Süd-Dakota hierher. Er meinte, die Gegend sei zu flach und das Wasser hätte nicht genügend Abfluß. Dabei geht dicht an seinem Hause die Iron Spring Creek vorbei und sein Land liegt bedeutend höher, so daß, hätte er Wasserlöcher auf dem Land, er alles in den Bach ableiten könnte. Doch habe ich von Wasserlöchern auf seinem Lande nichts gesehen. Für sein Land in Dakota habe er \$7.00 per Acker bekommen, ein Zeichen, daß es doch schlecht sein mußte. Auf meine Bemerkung, daß er doch einen vorzüglichen Platz habe, weil gutes Land nur 1 Meile von der Eisenbahnstation erwiderte er, (man höre und staune): „Dieses gefällt mir aber nicht, ich wohne zu nahe an der Bahn.“ Da hört der Mensch doch auf ein Mensch zu sein, dachte ich, und fuhr weiter, noch im Fahren darüber nachdenkend, was es doch für wundervolle Klänge auf der Welt gebe. Aus diesem Gedanken wurde ich plötzlich aufgeweckt durch eine Schaar wilder Gänse, welche sich am 18. November noch auf dem Bach ihr Morgenbrot suchten und bei meinem Herannahen schnatternd in die Höhe flogen. Kurz darauf langte ich bei Herrn Franz Josef Bessen an. Herr Bessen ist ein Rheinländer und in Gelsenkirchen Kreis Aachen geboren. Er ist ein älterer Herr und hat Abraham bereits gesehen. 40 Jahre wohnte er in Colon Minn., und seit 1903 in der St. Peters Kolonie. — Börtlich sagte er. Es gefällt mir, meiner Frau und Kindern hier viel besser als in Minnesota. Dieses Jahr habe ich 18 Acker Hafer eingesäet und ist derselbe gut ausgefallen und vollständig reif geworden. — Ich bin sehr gut zufrieden mit meiner ersten Ernte, habe aber noch nicht gedroschen. Kartoffeln und Gartengemüse waren ausgezeichnet. Ich bin der Meinung, wenn das Land gut beschafft wird, daselbe auch gute reichliche Frucht bringt. Der Boden ist sehr gut und kann kaum geboten werden. Das Gras ist gut und nahrhaft. Ich habe den Sommer über 110 Tonnen Heu gemacht, doch hätte ich aus meinem Land noch dreimal so viel machen können, Gras dafür war vorhanden. Der Winter ist hier besser, wie in Minnesota, weil beständiger und möchte ich

ich Winter lieber hier sein, als in Minnesota. Meine erwachsenen Söhne, welche ebenfalls Heimstätten hier haben, wünschen ebenfalls nicht mehr zurück nach Minnesota.

(Fortsetzung folgt.)

Offizielle Temperatur für Münstler.

	Höchst.	Niedrigste.
Nov. 19.	34	11
„ 20.	46	29
„ 21.	40	23
„ 22.	50	18
„ 23.	32	25
„ 24.	33	10
„ 25.	12	1
„ 26.	11	4
„ 27.	19	4
„ 28.	18	9
„ 29.	12	4
„ 30.	1	10
Dez. 1.	1	11
„ 2.	4	12
„ 3.	5	10

genannten Seminaristen auf zwei Tage zu ihrer Verfügung, um die Kirchen und Denkmäler Roms zu besuchen. Außerdem überreichte er ihnen die zur Heimkehr erforderlichen Eisenbahnkarten und ließ sie ausgiebig mit Reisevorräten versehen. Die braven Leute werden sich sicherlich zeitweilig des leutlichen und freigebigen Paßes erinnern.

Ravenna, Italien. — Der hl. Vater hat nunmehr einen Mann gefunden, der ihm für den Erzstuhl von Ravenna passend erscheint. Es ist kein Prälat, sondern ein einfacher Landpfarrer, Heinrich Montanari, Pfarrer von Luino, der die schwierige Erzdiözese demnächst übernimmt. Die Wahl ist charakteristisch für Pius den Zehnten, der sich hierbei ganz allein von pastoralen Gesichtspunkten leiten läßt. Leo der Dreizehnte bevorzugte ganz besonders die römische Prälaten bei der Besetzung der italienischen Bistümer, welche letztere in dem jetzigen Pontifikat ganz zurücktritt.

Der Kanton Genf in der Schweiz zählte im Jahre 1850 nach eidgenössischer Statistik 34,212 Protestanten und 29,764 Katholiken. Ende 1900 aber 67,163 Katholiken gegen 62,400 Protestanten. Im Jahre 1850 hatte demnach der Kanton eine Mehrheit von 4448 Protestanten, Ende 1900 dagegen eine solche von 4762 Katholiken. Seither ist, wie des bestimtesten behauptet wird, die Mehrheit der Katholiken noch um etwa tausend gestiegen.

Bekanntmachung.

Dem werthen Publikum der Umgegend von Münstler hiermit zur Nachricht, daß ich unterzeichneter im Bauhof-Geschäft nebst Eisenwaren, Colonial- und Materialwaarenhandlung eröffnet habe und versichere reelle Bedingung zu niedrigsten Preisen allen den Seinigen, die mit ihm handeln wollen. Achtungsvoll, Strigel Bros.

Verlaufen.

1 Wallach, 5 Jahre alt; graue Farbe, wiegt ungefähr 1100 Pfund. 1 Stute, grau, 5 Jahre alt, wiegt ungefähr 1000 Pfd. Beide mit Halfter und Gebiß. Wer über den Verbleib der Pferde weiß ist freundlichst gebeten dies zu melden bei Schäfers Store, Sec. 28, T. 87, R. 23.

Winnipeg Marktbericht.

Welzen.

No. 1 Northern	1.01
No. 2. Northern	.98c
No. 3 Northern	.92
No. 4 Northern	.81

Hafer.

No. 2 weiß	.40c
No. 3 weiß	.38½
Kartoffeln per Bushel	.45
Butter	.14c
Milchkäse	\$30—50
Rindvieh per Pfund leb.	.3½c
Schweine per Pf. leb.	.4—4 3/4c
Schafe leb. Gew. p. Pf.	.3½—5
Gähner	.12½—12
Enten und Gänse p. Pf. leb.	.10

Gesucht.

Ein Manager für ein Retail Lumber Yard mit oder ohne Erfahrung. Muß arbeitsamer und ehrlicher Mann sein. Great Northern Lumber Co., Muenster, Sask.

Drucker verlangt.

Da wir uns entschlossen haben, bis zum nächsten Januar den St. Peters-Boten in Muenster zu publicieren, so bedürfen wir eines Druckers. Etwaige Reklamanten möchten sich allsogleich an uns wenden.

St. Peters Bote.

Muenster, via Rosthern, Sask., Can.

Verlaufen!

Am den 12. September haben sich von meiner Farm zwei Ochsen verlaufen. Der eine ist grau, hat einen Brand „O“, es fehlt ihm ein Teil des Schwanzes und er hat eine Halfter an. Der andere ist rot, hat einen weißen Stern auf der Stirn, der Brand ist nicht mehr deutlich erkennbar und hat auch eine Halfter an. Beide sind ohne Hörner. Diejenigen die etwas über diese Ochsen in Erfahrung bringen, sind erlucht darüber Auskunft gelangen zu lassen an

John J. Vossen, Vossen, Sask.

Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Zion, Prince Albert, Sask.

Diese Anstalt in einem der schönsten und gesunden Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Jünglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet.

Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt.

Um besondere Auskunft wegen Aufnahmebedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:

REV. MOTHER SUPERIOR,

Academy of our Lady of Zion, PRINCE ALBERT, SASK.

Zum Verkauf

Vieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger eingebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone Sechzeh Meilen östlich von Dud—Lake

G. D. Mc Hugh L. L. B.

Advokat und Notary Public. Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society. Office über Friesen's Eisenwaren-Laden. Rosthern, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public. Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosthern — Sask.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eintausiert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. A. Hedblowhite, Manager, Rosthern, N. W. T.

Verloren

1 rote Mähr, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähr ohne Brand. Beide Halfter an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10—1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15. Achtungsvoll John Kutenbach, Leopold, Sec. 20, T. 41, R. 26, W. 2. M.

Zwei junge starke Zugochsen umständlicher zu verkaufen bei Joseph Bape 6 Meilen südlich vom Kloster. Nachfragen bei Albert Muzel.

Joseph Pare

St. Peters Monastery.

Zugelaufen.

Ein Pony 2—3 Jahre alt, Dunkelbraun mit weißem Fleck, ein Vorder und ein Hinterfuß ist weiß. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei: Math. Pollreis, Muenster, Sask. Sect. 4—37—22.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:

Wein, Eignen, Brantwein, Whiskey sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Ritz, Rosthern.

Gegenüber dem Bahnhof.

Anzeige!

Schuhe für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alle Schuhe werden repariert.

Geo. K. Muench, Münstler.

Ausruf!

Ein gewisser Ferdinand Spath verließ am 29. August seine Heimath, um sich in die St. Peterskolonie zu begeben. Er schrieb am 5. September, daß er in Rosthern angekommen sei. Aber alle seither an ihn gerichteten Briefe blieben unbeantwortet. Er ist 55 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 10 Zoll groß und hat blonden, mit weiß untermischten Vollbart. Sein Geschäft ist Schreiner. Sollte jemand über dessen Aufenthalt wissen, so möge er schreiben an:

Fred. Spath 309 Hund son Str.

Canton City, Md. U. S. A.